Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1 20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,70 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen v. 8½—9 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction Nachmittags von 4—5 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Reklagen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 26. Dienstag, den 1. Februar 1898. 138. Jahrgang.

Die Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland

für den Gouverneurposten in Kreta bildet gegenwärtig den Hauptgegenstand der diplomatischen Bemühungen zwischen den Kabinetten der Großmächte. Es ist bereits früher berichtet worden, daß diese Kandidatur die Botschafter-Konferenz in Konstantinopel nicht beschäftigt habe. Hierin hat sich auch nichts geändert; der von Rußland ausgehende Vorschlag ist vielmehr unmittelbar den Regierungen der betheiligten Großmächte unterbreitet worden. Nach Berichten französischer Blätter soll sich der Zar durch Rücksichten auf seine dänischen Verwandten haben bewegen lassen, den griechischen Prinzen, der ihn einst auf der Reise nach Asien begleitete und bei dem Attentat eines Japaners beschützte, als Gouverneur für Kreta in Vorschlag zu bringen. Jedenfalls hat der russische Botschafter in Konstantinopel Sinojew bereits im Auftrage seines Herrn die Zustimmung des Sultans zu der Kandidatur nachgesucht und der englische und der französische Vertreter haben den Vorschlag unterstützt.

In den großen europäischen Blättern herrscht allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß diese Kandidatur mit der bisherigen Politik des europäischen Konzerts nicht in Einklang zu bringen ist. Bei dem ersten Auftauchen des Gedankens hob der Pariser „Temps" mit Recht hervor, daß die Einverleibung Kretas in Griechenland, der sich die Mächte zu Beginn und im bisherigen Verlaufe der griechischen Händel widersetzten, mit der Berufung des Prinzen Georg eingeleitet werden würde und daß dem Sultan nur schwer die Zustimmung zu einer Maßregel zugemuthet werden könne, die die unruhigen Elemente auf dem Balkan, in Bulgarien, Serbien, Macedonien und Albanien anreizen würde, neue Wirren zu stiften. In der That läßt sich nicht absehen, wie der im Kampfe gegen Griechenland siegreiche Sultan ohne eine Demüthigung, die seine türkischen Unterthanen, namentlich auch sein Heer, in Aufregung bringen müßte, der griechischen Kandidatur zustimmen soll.

Das deutsche Reich kann nicht wünschen um einer Frage willen, in der es unter allen Großmächten die geringsten eigenen Interessen hat, seine guten Beziehungen zu Rußland zu trüben. Daraus folgt, daß unsere Politik nicht die Aufgabe haben kann, sich dem von England und Frankreich unterstützten Wunsche zu widersetzen. Anderseits aber fragt es sich, ob sich die deutsche Politik, die immer nur in erster Linie den Standpunkt der europäischen Friedens-Interessen in den orientalischen Angelegenheiten wahrzunehmen hatte, mit einer eigenen Verantwortung für Schritte belasten soll, die sich mit ihrer bisherigen Auffassung der Sachlage nicht vereinigen lassen und leicht zu bedenklichen neuen Unruhen führen mögen. Die Nothwendigkeit der Zurückhaltung ergiebt sich für die deutsche Politik um so mehr, als der Sultan sich weigert, auf den Vorschlag einzugehen und als es ganz unklar ist, wie man ihn zwingen will, die griechische Kandidatur anzunehmen. Ohne also unserm freundschaftlichen Verhältnisse zu Rußland Abbruch zu thun, wird die deutsche Politik darauf halten müssen, lieber den weiteren Lauf der Dinge um Kreta sich selber zu überlassen, als eine Mitverantwortung zu übernehmen, die über das eigene Interesse Deutschlands weit hinausgeht.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. Januar. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hörte gestern die Vorträge der Generäle v. Hahnke und v. Schlieffen und wohnte heute dem Gottesdienste bei. — Unterm 29. Januar wird noch gemeldet: Heute Abend um 8 Uhr fand bei Ihren Kaiserlichen und Königlichen Majestäten im Weißen Saale des Königlichen Schlosses ein Ball statt, zu welchem 800 Einladungen ergangen waren. Nach dem Erscheinen der Majestäten begann der Tanz. Um 10¾ Uhr wurde das Souper eingenommen. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften speisten im Marinesaal und im Königinnen-Zimmer. Der Ball endete nach 12½ Uhr.

— Wie die „Nordd. Allgem. Ztg." mittheilt, nahm Se. Majestät der Kaiser Sonnabend Mittag den Vortrag des Reichskanzlers in dessen Amtswohnung entgegen. Vorher war Se. Majestät bei der französischen Botschaft vorgefahren, wo er längere Zeit bei dem Marquis de Noailles verweilte.

— Es ist neuerdings mehrfach der Vermuthung Ausdruck verliehen worden, daß es sich bei der Dreyfus-Affaire nicht um die deutsche, sondern um die russische Regierung gehandelt habe. Die ganze Angelegenheit schwebt noch im Dunkeln, aber einiges Licht haben doch die Auslassungen des Staatsministers von Bülow im deutschen Reichstage in die Verhältnisse gebracht. Ein russisches Blatt, die „Petersb. Nowosti", äußern sich zu den Bülow'schen Erklärungen folgendermaßen: „Die durchaus autoritative Erklärung des Staatssekretärs von Bülow, der man unmöglich den Glauben versagen kann, ist in vielen Beziehungen von Wichtigkeit. Die Dreyfus-Angelegenheit hat eben deshalb die öffentliche Meinung Frankreichs erregt, weil man Dreyfus der Auslieferung geheimer Dokumente an die deutsche Regierung für schuldig hielt. Da der Prozeß bei geschlossenen Thüren geführt wurde, so waren bis zu diesem Augenblick Alle in Frankreich davon überzeugt, daß sich die französische Regierung nur deswegen der Revision des Prozesses Dreyfus widersetze, weil sie fürchtete, es würden dadurch Zwischenfälle hervorgerufen werden, die für Deutschland beleidigend sein könnten. Die Erklärung von Bülows hat jedoch der französischen Regierung in dieser Beziehung freie Hand gegeben und befreit die französische Nation von dem schweren Verdachte, daß es einen Offizier geben konnte, der Frankreich an Deutschland verrieth. Nun entsteht aber die Frage: Wenn Dreyfus an Deutschland nichts ausgeliefert hat, worin besteht dann seine Schuld? Wofür ist er verurtheilt worden? Er ist für Hochverrath auf eine Insel verbannt worden. Eine solche Beschuldigung wäre nur in dem Falle möglich, wenn Dreyfus die Geheimnisse des französischen Kriegsministeriums an die Regierung einer der Mächte des Dreibundes verrathen hätte. Offenbar kann aber in diesem Fall von einem solchen Verrath gar nicht die Rede sein. Wenn somit wirklich eine Auslieferung von Dokumenten stattgefunden hat, so bleibt also nur übrig, vorauszusetzen, daß es einer Frankreich befreundeten oder doch ungefährlichen Macht gegenüber geschehen ist. Es konnte sich vielleicht eine Macht aus rein diplomatischen Gründen für die wahre Sachlage in Frankreich interessiren. Für eine Mittheilung dieser Art pflegt man aber keine großen Summen zu zahlen, und Dreyfus ist bekanntlich selbst reich. Somit ist wohl von einem Verkaufe von Dokumenten überhaupt keine Rede; also hat auch kein Verrath stattgefunden. Möglicherweise hat sich Dreyfus einer Verletzung des Kanzleigeheimnisses schuldig gemacht, wofür aber eine so harte Bestrafung nicht vorgesehen ist. Daher ist uns die Energie und die feste Ueberzeugung Zolas vollkommen verständlich, und für ihn ist die Erklärung des deutschen Ministers in allen Beziehungen werthvoll. Ferner können die Franzosen keinerlei Vorwurf gegen die Macht erheben, zu deren Gunsten das Kanzleigeheimniß verletzt wurde. Das ist bei den internationalen Beziehungen völlig in der Ordnung. Frankreich thut dasselbe. Seine Spione werden beständig an der deutschen Grenze abgefangen. Nach der Erklärung von Bülows ist die Revision des Dreyfus-Prozesses unvermeidlich, es sei denn, daß das Ministerium erklärt, das Gericht habe eine andere Macht als Deutschland im Auge gehabt. Wenn sich bei dieser Revision herausstellt, daß Dreyfus unschuldig ist, so wird seine Ehre wieder hergestellt werden. Erweist es sich jedoch, daß er sich andere Vergehen hat zu Schulden kommen lassen, bei denen nur ein Disziplinarverfahren in Anwendung gebracht werden kann, so wird man

---

Unter der Kaperflagge.

See-Roman von Constantius Flood.
(Uebersetzung aus dem Norwegischen von v. Känel.)
(Nachdruck verboten.)
(15. Fortsetzung.)

Aber auch drunten im Hafen hatte das Feuer alles in Bewegung gebracht; Geschrei und Rufe von Weibern und Kindern drang zu den beiden Mädchen empor.

Man hatte gleich die zwei Boote unter Eckerö kaum tausend Ellen vor dem Hafen entdeckt. In wilder Verwirrung stürzten Weiber und halbnackte Kinder aus den Häusern.

Fort in die Berge hinein!

Einige Weiber mit ihren Säuglingen auf dem Arm; andere mit allerhand Hausgeräth setzten in wildem Lauf nach den Ludevaagbergen hinüber.

Schreiend und heulend folgte eine Schar größerer Knaben und Mädchen den flüchtenden Weibern auf den Fersen.

Hintennach kamen einige alte Männer und Frauen, die stöhnend der flüchtigen Schar nacheilten.

Das ganze Kapernest war in wilder, unaufhaltsamer Flucht. Die Kinder purzelten über einander auf dem jähen Bergpfad, aber von ihren Müttern getrieben, taumelten sie weiter. Als die Kräfte der Flüchtlinge sich nach und nach erschöpften, wurden Kaffeekessel, Deckbetten, Kissen und anderes Hausgeräth zurückgelassen und blieben auf den Felsen zerstreut liegen, während die wilde Flucht weiter ging.

Die beiden Mädchen oben auf dem Berge arbeiteten indessen unverdrossen weiter. Sie rissen sich die Hände und Finger blutig in dem zähen, knorrigen Ginsterreisig; aber das Feuer wurde unterhalten. Die Flamme loderte und stieg zum stillen Nachthimmel empor, während ein dichter Rauch über die Berge hinzog.

Alma hielt plötzlich in ihrer Arbeit inne

„Elisa! Elisa! — siehst du!"

Sie zeigte hinüber nach Spindsland.

Ihre Anstrengungen waren nicht umsonst gewesen.

Drüben auf Listerland hatte man das Feuer nicht gesehen, dafür aber drinnen auf dem Warteberg in Spind, und die dortige Wache antwortete mit einer Feuersäule, die nach einigen Minuten ein weiteres Feuer drüben in Lyngdal hervorrief, worauf ostwärts gegen Naesland Flamme um Flamme entzündet wurde.

Was diese Feuer bedeuteten, wußte jedes Kind längs der Küste.

Es war das Zeichen für die Küstenwache, daß ein feindlicher Ueberfall drohe.

Man hatte bei Tag zu diesem Zweck Zeichentelegraphen, die auf den am meisten vorragenden Berghöhen längs der Küste errichtet waren.

Bei Nacht hatte man die Warten, und jetzt war es das Feuer derselben, das ostwärts die Nachricht verbreitete, daß Feinde im Fahrwasser seien.

Es verging kaum eine halbe Stunde seit dem Aufkommen des ersten Feuers, bis die Warte Lindesnaes ihre Flamme zeigte und in Svinör gesehen wurde.

An der Brücke bei Svinör lag das führende „Paket". Die ganze Bevölkerung des kleinen Außenhafens war zusammengeströmt, um den Bericht über den Kampf mit der englischen Brigg zu vernehmen.

Beim Anblick der Wartenfeuer hatte man an anderes zu denken.

Es kam wieder Leben an Bord des Kapers. Die Bootsmannspfeifen riefen die Kapergasten nach hinten.

Es galt nun ohne Zögern unter Segel zu kommen und sich um die Landspitze herum zurück zu arbeiten, denn man war nicht im Zweifel darüber, daß Listerland vom Feinde bedroht wurde.

Vielleicht war es sogar der Lotsenhafen oder Eckvaag. Die letztere Wahrscheinlichkeit war natürlich ein stärkerer Grund, um unter Segel zu gehen, als irgend ein anderer.

Unglücklicherweise hatte sich die Kühle in eine schwache Landbrise verwandelt. Es erforderte unter diesen Umständen eine ziemlich unberechenbare Zeit, Lindesnaes zu umsegeln und Eckvaag zu erreichen, selbst wenn man die Ruder gebrauchte. Vom Svinörhafen bis Eckvaag hatte man mehr als vier Seemeilen.

Aber es gab noch einen andern Weg, der in der Hälfte Zeit zurückgelegt werden konnte, zwar nicht mit dem Kaper, aber mit Ruderbooten.

Man konnte quer über Remeefjord rudern, längs der Spitze von Imsö vordringen, die kurze Strecke über den Njerveffjord rudern und auf Spangereid ans Land gehen. Ueber Eidet konnte man in einer halben Stunde laufen und auf der andern Seite wieder Ruderboote finden und durch den Ullerösund nach Eckvaag weiterfahren. Das war die schnellste und sicherste Art des Vorwärtskommens.

Der Kaperkapitän hatte sich augenblicklich hierfür entschieden und zehn von den Kapergasten ins Boot kommandirt, während er das Kommando über den Kaper seinem Freund Andreas übergab, der nach bestem Ermessen handeln sollte.

Er selbst übernahm das Kommando über das Boot, das mit den besten Schützen an Bord bemannt wurde, darunter die beiden Siredöler und Tomstadlöwe. Es erforderte nur kurze Zeit, um zur Abfahrt klar zu werden. Nach angestrengtem Rudern sprang die Mannschaft nach Verlauf einer guten halben Stunde auf Spangereid ans Land. Unterdessen war es bereits finster geworden.

Nach einem ziemlich beschwerlichen Marsche hatten sie den Kamm der Berge überstiegen und bald lag das Meer wieder vor ihnen. Am Platz Sand fanden sich einige große Fischerboote, von denen man das beste wählte, das man im Dunkel finden konnte.

Es bedurfte vonseiten des Kapitäns keiner Aufmunterung, um die Mannschaft zum eifrigen Gebrauch ihrer Kräfte an den Rudern zu bewegen. Man hatte wohlbekanntes Fahrwasser vor sich, und das Boot schäumte munter durch das ruhige Wasser, bis es Korshavn zurückgelegt hatte. Von da war nur noch eine gute Meile bis Eckvaag.

Aber auf einmal ruhte das erste Ruder — und im nächsten Augenblick hatte die ganze Mannschaft mit Rudern ausgesetzt.

Draußen im Westen sah man eine lange unregelmäßige Reihe von Lichtern, die so ziemlich quer vor Saelör begannen und sich an dem dunklen Schatten von Lindesnaes entlang zogen.

Was diese Lichter bedeuteten, darüber war der Kapitän nicht im geringsten im Zweifel: Es war eine Flotte, die Lindesnaes im östlicher Richtung passierte. Welcher Art diese Flotte war, darüber konnte ebensowenig eine Meinungsverschiedenheit herrschen. Eine Kriegsflotte würde nicht in dieser unregelmäßigen Weise fahren; es mußte ein Zug von Seglern sein, die in die Ostsee

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118980201-13/fragment/page=0001

den früheren Urtheilsspruch des Gerichts durch einen weniger harten ersetzen. Endlich erleichtert die Erklärung v. Bülows dem Ministerium Meline den Rückzug. Der Regierung könnten nur dadurch einige Schwierigkeiten entstehen, daß sie bis jetzt das Mißverständniß in Bezug auf die Betheiligung Deutschlands an der Dreyfus-Angelegenheit nicht aufgeklärt hat."

— Wenn in der Presse von Zeit zu Zeit aus angeblich gut unterrichteten Quellen Mittheilungen über die Zeit gemacht werden, wo die allgemeinen Wahlen für den Reichstag und das preußische Abgeordnetenhaus stattfinden sollen, hat man es regelmäßig mit Fühlern zu thun. Aber auch dem neuesten Vorstoß mit der Behauptung, daß die Reichstagswahlen im Juli, die Abgeordnetenhauswahlen im Oktober stattfinden sollen, wird der gewünschte Erfolg, die Regierung zu einer Aeußerung zu veranlassen, versagt bleiben müssen, denn es sind solche Beschlüsse über den Zeitpunkt der Wahlen noch nicht gefaßt.

— Der deutsche Landwirthschaftsrath wird seine 26. Plenarversammlung vom 7. bis 12. Februar in Berlin abhalten. Von den Vorträgen seien folgende erwähnt: Viehversicherung, Schlachtviehversicherung, Referenten v. Langsdorf und v. Mendel; Errichtung von Viehmarktkassen, Einführung von Schlußscheinen im Viehhandel ꝛc, Referenten v. Mendel und v. May; welche Mittel sind außerhalb gesetzgeberischer Maßnahmen zur Förderung der Zuckerindustrie und des Rübenbauens in Anwendung zu bringen? Referenten Geh. Rath Maercker und Steinmeyer.

— Die „Norddeutsche Allgemeine" berichtet: Beim Auswärtigen Amte gehen fortgesetzt in großer Zahl Gesuche von Personen ein, welche nach dem deutschen Gebiet an der Kiaotschau-Bucht überzusiedeln wünschen und um Auskunft über die dortigen Verhältnisse für die Errichtung eines Geschäftes oder den Betrieb eines Gewerbes oder auch um Anstellung in der Verwaltung des Gebietes bitten. Die Ordnung der Verhältnisse der neuen Besitzung ist zur Zeit noch nicht so weit vorgeschritten, daß eine Antwort auf dergleichen Gesuche ertheilt werden könnte. Alle bezüglichen Eingaben sind daher verfrüht.

— Auf Veranlassung des preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten sind im Bezirk der Eisenbahndirektion zu Bromberg längere Zeit hindurch Versuche mit Spiritus-Glühlichtlampen verschiedener Systeme gemacht worden. Das Ergebniß dieser für die deutsche Landwirthschaft sehr bedeutsamen Versuche ist dahin zusammengefaßt worden, daß in Anbetracht der hohen Kosten und der den jetzigen Spiritus-Glühlichtlampen noch anhaftenden Mängel deren Einführung zur dienstlichen Benutzung vorläufig nicht empfohlen werden könne.

— Bei Eröffnung der gestrigen Reichstags-Sitzung waren acht Abgeordnete anwesend. Die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt beim Kapitel Patentamt. Abg. Hammacher weist hin auf die fortdauernde Zunahme der Geschäfte des Patentamts, wodurch sich die im Etat vorgesehene Vermehrung der Zahl der Beamten hinreichend rechtfertige. Diese Vermehrung genüge sogar seiner Ansicht nach noch nicht, wie daraus erhelle, daß durchschnittlich von Einreichung eines Patents bis zur amtlichen Erledigung desselben 312 Tage verstreichen. Staatssekretair Graf Posadowsky: Eine weitere Vermehrung des Beamtenpersonals ist schon erwogen. Sollten die Geschäfte des Patentamts auch im laufenden Jahre weiter so zunehmen, so wird man sich im nächsten Etat dazu entschließen müssen. Daß das Publikum von einzelnen gewissenlosen Patent-Anwälten ausgebeutet wird, ist richtig. Diese Frage wird am besten nicht auf administrativem, sondern auf gesetzgeberischem Wege geregelt werden. Finde ich die Zustimmung der Regierungen, so beabsichtige ich für die nächste Session eine Vorlage über die Stellung der Patentanwälte. Kapitel „Patentamt" wird sodann genehmigt. Beim Kapitel Reichsversicherungsamt kommt Abg. Molkenbuhr (Sozd.) zurück auf die Empfehlung der Hüllesschen Schriften durch den Präsidenten des Amts. Es sei eine Gefühlsrohheit, einem erkrankten Sozialdemokraten Schriften zu lesen zu geben, in denen die Sozialdemokratie angriffen und beleidigt werde. Redner bemängelt weiter die Art der Rentenbewilligungen. Die Bewilligung von Vollrenten nehme immer mehr ab. Aus nichtigen Gründen verweigere man die Vollrente, indem man Verunglückte, z. B. Zimmerer, auf das Cigarrenmachen verweise. Namentlich spärlich würden Vollrenten bewilligt von der südwestdeutschen Eisenbahnindustrie-Berufsgenossenschaft, der Herr von Stumm so nahe stehe. Ministerial-Direktor v. Wödtke bezeichnet den Vorwurf als unberechtigt, daß die Unternehmer nur auf ihren Profit bedacht seien. Daß die Rentendurchschnitte abnähmen, sei erklärlich angesichts der Zunahme gerade der kleinen Unfälle, während der Prozentsatz der Fälle mit voller Erwerbsunfähigkeit dauernd in Abnahme sei. Die Vorwürfe gegen die Berufsgenossenschaften seien also haltlos. Auch stehe ja jedem Verletzten gegen den Bescheid der Genossenschaft Berufung und Revision zu, und es sei ja bekannt, daß das Reichsversicherungsamt stets geneigt sei, das Gesetz eher zu Gunsten der Arbeiter auszulegen als zu Ungunsten. Was für die Arbeiter geschehe, sei jedenfalls keine Bagatelle. Abg. v. Stumm bestreitet, daß die Hüllesschen Schriften gerade den sozialdemokratischen Kranken aufgenöthigt würden. Die Thätigkeit der Berufsgenossenschaften werde, abgesehen von den Sozialdemokraten, allgemein nur lobend anerkannt, und die Thätigkeit des Reichsversicherungsamts sei ja sogar von den Sozialdemokraten selber stets gebilligt worden. Der Angriff Molkenbuhrs auf die südwestdeutsche Eisen-Berufs-Genossenschaft wäre nur dann berechtigt, wenn derselbe nachweisen könnte, daß die Rentenbeschlüsse der Genossenschaft von der höheren Instanz reprobirt zu werden pflegten. Das sei aber nicht nachweisbar. Er selbst sei ja bekanntlich, wenn er auch die Herabsetzung der Karenzzeit bekämpfe, stets für Relicten-Versicherung eingetreten. Alle Vorwürfe gegen ihn prallten daher von ihm ab. Abg. Singer (Sozdem.) führt nochmals Beschwerde über die Empfehlung der Hüllesschen Schriften durch den Präsidenten des Reichsversicherungs-Amtes, Herrn Göbel, der noch dazu auf hohen Befehl anscheinend gegen seinen eigenen Willen gehandelt habe. Es handle sich hier um eine Art persönlichen Regiments. Abg. Hitze (Ctr.) erklärt, auf die Einzelheiten der vorjährigen Unfallnovelle nicht eingehen zu wollen. Er bedauere aber, daß die Novelle diesmal nicht wieder eingebracht sei. Was die Hüllesche Angelegenheit anlange, so begreife er nicht recht die Aufregung der Sozialdemokraten darüber. Er habe die Schriften selbst nicht gelesen, aber er möchte allerdings den Staatssekretär bitten, in solchen Dingen recht vorsichtig zu sein, damit es nicht scheine, als ob auf die Unfallkranken in solcher Weise politisch eingewirkt werden solle. Abg. Hammacher weist entschieden die Vorwürfe Molkenbuhrs gegen die Unternehmer zurück. In keinem anderen Lande seien die Arbeitgeber von so humanen Rücksichten gegen die Arbeiter geleitet wie in Deutschland. Molkenbuhr sehe ja die Unternehmer geradezu wie wilde Thiere an, und wie Leute, die ins Zuchthaus gehörten. Er protestire gegen die Art, wie Molkenbuhr solch schwere Vorwürfe gegen anständige Leute richte. Staatssekretär Graf Posadowsky, der nach kurzer Abwesenheit wieder im Saale erschienen ist, erklärt, durch eine wichtige Sitzung des Staatsministeriums abgerufen gewesen zu sein. Wir machen, fährt er fort, doch wohl alle die besten Geschäfte, wenn wir unsere gegenseitige Stellung achten. Ihre Angriffe wegen des Erlasses (in der Hüllesschen Sache) bitte ich Sie, gegen den Reichskanzler zu richten oder gegen seinen Stellvertreter, also gegen mich. Ich habe den Erlaß gezeichnet, und ich übernehme jede Verantwortlichkeit dafür. Meritorisch auf den Erlaß einzugehen, habe ich keinen Anlaß. Abg. Molkenbuhr sucht nochmals die Berechtigung seiner Angriffe gegen die Unternehmer und Berufsgenossenschaften nachzuweisen. Abg. Fischbeck (freis. Vp.) protestirt gegen die Art und Weise, wie von den Sozialdemokraten immer wieder über die Berufsgenossenschaften hergezogen werde. Daß letztere so schwere Vorwürfe nicht verdienen, geht doch auch schon daraus hervor, daß gerade die Berufsgenossenschaften dem Reichsversicherungs-Amt und seinen Entscheidungen die höchste Achtung entgegenbringen. Daß die Genossenschaften nicht immer so entscheiden, wie die Arbeiter es wünschen, ist doch nur natürlich, denn die Genossenschaften haben doch nicht nur die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen, sondern auch die Interessen der Unternehmer. Daß das bestehende Gesetz reformbedürftig ist, erkenne ich an, aber man darf mit der Kritik desselben nicht gar so weit gehen. Daß die vorjährige Novelle uns nicht wieder vorgelegt worden ist, bedaure auch ich. Was die Hüllesschen Schriften anlangt, so heißt es in dem Erlaß, die Berufsgenossenschaften sollen in Anspruch genommen werden für Bekämpfung der gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie. Wie in aller Welt darf eine Behörde wie das Reichs-Versicherungsamt, eine noch dazu rechtsprechende Behörde, die auf das Vertrauen aller Parteien angewiesen ist, in solcher Weise in den Kampf der Parteien hinabsteigen? Abg. Bebel erinnert daran, daß einer im Februar v. J. stattgehabten Delegirtenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller zahlreiche Herren von der Regierung beigewohnt hätten, darunter Herr von Wödtke, und Herr von Bötticher. Müsse da nicht diesem Unternehmerverband der Kamm schwellen und er sich für maßgebend halten? Abg. von Salisch (kons.): Es ist selbstverständlich, daß ich die Ansichten Bebels über die Hüllesschen Schriften nicht theile. Ich kenne ja die Schriften nicht (stürmische Heiterkeit), aber ich kann nur, nach meiner Kenntniß ähnlicher Schriften, annehmen, daß dieselben gut sind. Herr Hitze sagt, der Staatssekretär solle mit dergleichen vorsichtig sein. Ich meine dagegen doch, daß es Pflicht der Regierung ist, einen gewissen Einfluß zu üben, um Gottesfurcht, Vaterlandsliebe, Ehrfurcht vor dem Könige zu fördern. Abg. Singer: Da meine Darstellung, daß der Erlaß wegen der Hüllesschen Schrift auf direkten Wunsch des Kaisers zurückzuführen sei, von keiner Seite bestritten ist, so darf ich wohl annehmen, daß diese meine Angabe richtig ist. Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich kann dem Herrn Abgeordneten nur wiederholen, daß innerhalb der Verfassungsmäßigen Grenzen die Angriffe sich nur richten können gegen den Reichskanzler und mich, wenn sich die Angriffe gegen Andere richten, so liegen darin die Keime schwerer Conflikte. Ich bin bereit, Ihnen Tag für Tag als Kugelfang zu dienen, schießen Sie nur auf mich! Herr Bebel nennt den Erlaß einen Mißbrauch meiner amtlichen Stellung. Aber der Erlaß empfiehlt nur und überläßt es den Lokalbehörden, in geeigneten Fällen von den Hüllesschen Schriften Gebrauch zu machen. Darin liegt doch kein Mißbrauch. Unsere Entschließungen endlich, die Unfallnovelle in dieser Session nicht wiederzubringen, sind ganz unabhängig von dem Centralverband deutscher Industrieller gefaßt worden. Abg. Bebel bleibt dabei, daß jener Erlaß sein Mißbrauch sei. (Präsident v. Buol: Ich nehme an, daß der Herr Abgeordnete nur einen objektiven Mißbrauch meint. Heiterkeit). — Damit schließt die Debatte. Das Capitel wird genehmigt. — Bei dem Capitel „Physikalisch-technische Reichsanstalt" befürwortet Abg. Schmidt-Eberfeld eine Resolution, betreffend Herstellung geeigneter Einrichtungen für das Materialprüfungswesen. Staatssekretär Graf Posadowsky versichert, es werde schon im nächsten Etat eine entsprechende Einstellung erfolgen. Nach kurzer Debatte wird die Resolution angenommen. Hierauf vertagt sich das Haus. — Montag 1 Uhr: Etat des Reichskanzlers, dann Rest des Etats des Reichsamts des Innern.

— Das Abgeordnetenhaus setzte gestern die zweite Berathung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung beim Titel „Ministergehalt" fort. Abg. Ehlers (fr. Ver.) nimmt seinen Fraktionsgenossen Gothein gegen die Aufnahme, welche dessen Rede gestern bei der Rechten gefunden, in Schutz. Abg. Ring (kons.): Wir lachen bei den Ausführungen des Herrn Gothein, weil er sich mit landwirthschaftlichen Fragen beschäftigt, von denen er doch nicht die genügende Kenntniß hat. Auch gestern sind ihm verschiedene Schnitzer passirt, über die wir nur lachen konnten. Dem Herrn Minister sage ich namens meiner Freunde vielen und verbindlichsten Dank für seine Erklärung. Angesichts der Getreideverhältnisse im Reich und in den anderen Ländern und angesichts unserer Benachtheiligung in Bezug auf den Zuckerzoll müssen wir allerdings auf eine bessere Wahrung unserer landwirthschaftlichen Interessen bei den neuen Handels-Verträgen Bedacht nehmen. Was würde die Linke sagen, wenn wir für unseren Zucker so hohen Schutzzoll einführen wollten, wie es Frankreich gethan hat? Der Minister hat sich mit der Grenzsperre gegen verseuchte Länder einverstanden erklärt. Wenn man trotzdem die russischen Gänse bei uns noch hereinläßt, so müssen doch noch andere Einflüsse vorhanden sein, denen sich der Minister nicht entziehen kann. Von den Schweden sind wir in Bezug auf die dortigen veterinärpolizeilichen Maßnahmen immer hinters Licht geführt worden. Es ist jetzt nachgewiesen, daß eine zehntägige Quarantäne nicht genügt. Nach einer Zeitungsnotiz soll der Minister des Innern versügt haben, daß zu den Märkten Abgeordnete der Landwirthschaftskammern als Mitglieder der Marktkommissionen zugezogen werden so len. Das wäre erfreulich. Ist diese Notiz richtig? Herr Gothein hat uns schon in der vorigen Session manches Kuckucksei legen wollen, aber mein Freund von Plettenberg hat in einem hübschen Bild gezeichnet, wie sich Herr Gothein vergeblich bemüht, ein Kuckucksei zu legen (Heiterkeit). Landwirthschaftsminister von Hammerstein: Das Staatsministerium hat vor einigen Tagen an den Bundesrath folgende Anträge gerichtet. Der erste Antrag geht dahin: Der Bundesrath wolle die Zurückweisung aller in den Quarantäneanstalten auf Tuberkulinimpfung reagierenden Thiere, d. h. der tuberkulosen, beschließen. Zweitens: Er wolle den Schlachtzwang aller übrigen, d. h. der nicht reagirenden Thiere in öffentlichen Schlachthäusern beschließen. Drittens: Die Einfuhr auf dem Landwege über Holdingen auf magere Ochsen im Alter von nicht mehr als 4 Jahren beschränken. (Beifall rechts.) Die Veröffentlichung der Ergebnisse der Tuberkulinimpfung in den Schlachthäusern findet bereits alle Vierteljahre statt. Die Oeffnung der holländischen Grenze soll nicht erfolgen (Beifall rechts); wir haben wiederholt erklärt, daß wir gewiß sind, die Veterinärmaßregeln mit aller Strenge zu handhaben. Augenblicklich liegen die Verhältnisse in Holland so, daß an eine Oeffnung der Grenze nicht zu denken ist. (Beifall rechts) Geh. Regierungsrath Müller theilte mit, daß die Arbeiten für eine Betheiligung der Landwirthschaftskammer an der Kontrole der Viehmärkte noch nicht abgeschlossen seien. Abg. Rickert bringt Beschwerden westpreußischer Pferdezuchtgenossenschaften über die Körordnung vor. Oberlandstallmeister Graf Lehndorff legt dar, daß die Körordnung für Westpreußen illusorisch werden würde, wolle man die Zuchtgenossenschaften von ihr ausnehmen. Minister von Hammerstein: Wenn auch die Körordnungen eine Beschränkung der Privatthätigkeit sind, so sind solche Beschränkungen aus öffentlichem Interesse sehr zahlreich und auch unbedingt nothwendig. Die oldenburgische Regierung, welche auf absolut liberalem Standpunkt steht, hat viel weiter gehende Beschränkungen in ihren Körordnungen. Dadurch sind große Erfolge mit der oldenburgischen Pferdezucht und Rindviehzucht erzielt worden. Abg. Hirt (kons.) weist den Vorwurf des freisinnigen Redners zurück, daß die Landwirthschaftskammern über den Rahmen

---

wollten — ein Zug von wenigstens fünfzig Seglern, von denen jeder vielleicht eine Ladung trug, die ihre hunderttausend Reichsthaler werth war.

Wenn man jetzt nur an Bord des Kapers gewesen wäre!

Es war bitter, dazuliegen, und diesen Vorrathsberg vor der Nase verschwinden zu sehen.

Der Tomstadlöwe stieß ein bärenartiges Brummen aus, während die Mannschaft noch immer die Ruder ruhen ließ.

Der Kapitän sagte nicht ein Wort. Er blickte nach den Bergen drüben in Spind und den dunklen Umrissen der Listerhöhen, die sich vom Nachthimmel abhoben.

Man sah keine Feuer mehr, weder in Spind noch auf Lister.

Vielleicht war alles blinder Lärm gewesen. Es geschah ziemlich häufig, daß Warnungsfeuer angezündet wurden schon beim bloßen Anblick einer Flotte, die ganz ruhig ihren Weg fortsetzte, ohne die geringste Absicht zu einer Heimsuchung der Küste zu haben.

Zehn Wahrscheinlichkeiten gegen eine sprachen dafür, daß man sich diesmal gerade von dieser Flotte hatte erschrecken lassen, welche die Kapergasten nun vor sich hatten. Der Kaperkapitän hatte sehr bald die Ansicht gewonnen.

„Habt Ihr jemals Graugänse schießen helfen, Steuermann?" fragte er plötzlich den Tomstadlöwen.

Der grimmige Löwe war in keiner sonderlich guten Laune. Er gab keine Antwort. Die Frage schien ihm zu sonderbar.

„Gut — ich nehme an, daß Ihr an einer solchen Jagd theilgenommen habt," wiederholte der Kapitän mit unverwüstlich guter Laune. „Dann wißt Ihr aber sicherlich, ein kluger Jäger wartet auf die fettesten und schwersten Thiere, die hintennach kommen. Es sind immer die Nachzügler — und auf diese thut man die besten Schüsse."

Der Tomstadlöwe brummte eine Antwort, die etwas respektwidrig erschien, wenn man in Betracht zog, daß sie an seinen Kapitän gerichtet war.

„Wenn Ihr jetzt an Bord des Kapers gewesen wäret, so hättet Ihr von einem Braten sprechen können; aber ich vermuthe nun, daß der Braten uns beiden vor der Nase verschwindet," brummte der Steuermann.

„So — es scheint, daß Ihr den Muth verloren habt! Meint Ihr, daß wir die Kanone des Kapers und vierzig Mann nöthig haben, um eine der fettesten Gänse dort draußen zu schießen?"

„Den Muth verloren, sagt Ihr?"

„Schlimmer als das, den Kopf dazu, wenn Ihr nicht begreift, daß Ihr in diesem Augenblick Gelegenheit habt, den besten Schuß zu thun, den Ihr jemals in Eurem Leben gethan habt. Seht Ihr die sieben Lichter da draußen, die in einer Gruppe gerade vor dem „Bischoff" liegen? Gut, das sind die sieben letzten Segler, wenn man von dem Burschen absieht, der dort liegt und quer von Saelör abtreibt. Er ist zu schwer, um den andern zu folgen. Wenn Ihr noch einen Funken Verstand übrig hättet, so müßtet Ihr begreifen, daß dies der Braten ist."

„Was sagt ihr dazu, Jungens, wenn wir hinaus ruderten und uns die Gesellschaft da draußen ansähen?" fuhr der Kapitän, zu der Mannschaft gewendet, fort.

Der Vorschlag fand allgemeine Zustimmung.

Die Leute griffen alle wieder zu den Rudern, und der Kapitän legte das Steuer um.

Statt nordwärts zu rudern, wurde der Kurs nach Westen genommen, und das Boot glitt das kleine Kjapiö entlang hinaus gegen Saelör.

Die Nacht war heller geworden; die herbstliche Wolkendecke, mit der der Himmel überzogen gewesen war, hatte einzelnen Streifen blauen Himmels mit einigen Sternen Platz gemacht. Aber es hatte keine Gefahr, daß das Boot gesehen oder dessen Ruderschläge gehört werden könnten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118980201-13/fragment/page=0002

ihrer Pflichten hinaus Agitation trieben. Abg. v. Ploetz (kons.) giebt der Hoffnung Ausdruck, daß den Erklärungen des Ministers wirksame und schnelle Maßnahmen der Regierung folgen würden, und charakterisiert die Wirksamkeit des Vereins Nordost als freisinnige Wahlmache. Abg. Friedberg (natlib.) erklärt, daß seine Freunde dem agrarpolitischen Programm des Ministers, einer solchen Politik der Sammlung und Revision der Handelsverträge durchaus zustimmten. Die Industrie werde auch nicht vor Opfern zurückscheuen, wenn es gelte, der Landwirthschaft die dringend bedurfte Unterstützung zukommen zu lassen. — Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

* **Stralsund**, 30. Januar. Der Oberbürgermeister von Stralsund Tamms, Mitglied des Herrenhauses, ist heute Vormittag an den Folgen eines Schlaganfalls im fast vollendeten 70. Lebensjahre gestorben.

* **Kaiserslautern**, 30. Januar. Bei der Reichstagsstichwahl für den Wahlkreis Homburg-Kusel erhielt Schmidt (nationallib.) 8285 und Lucke (Bund der Landwirthe) 6755 Stimmen. Die Resultate von 20 Gemeinden stehen noch aus.

Oesterreich-Ungarn.

* **Leitmeritz**, 30. Januar. Heute wurde hier der deutsche Volkstag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Funke abgehalten; es nahmen daran zahlreiche Bürgermeister der umliegenden Städte und unter Anderen auch der Abgeordnete Wolf Thetl. Es wurde ein Beschlußantrag angenommen, in welchem von der Regierung die Gewährleistung vollen Schutzes für die uneingeschränkte persönliche Freiheit sowie für die statutarisch festgestellten akademischen Rechte und Freiheiten der deutschen Hochschüler in Prag gefordert wird. Ferner wurde unter Hinweis auf die Angriffe, denen die deutschen Hochschüler in Prag von Seiten der czechischen Bevölkerung ausgesetzt seien und welche eine Verlegung der deutschen Hochschule in den Bereich des deutschen Sprachgebietes Böhmens erforderlich machten, die Zustimmung zu den Beschlüssen des gestrigen Akademikertages ausgesprochen.

* **Leitmeritz**, 29. Januar. In der Versammlung des Akademikertages, welche um 3 Uhr begann und in deren Verlaufe mehrere Studenten, darunter ein Reichsdeutscher, und einige Professoren das Wort nahmen, wurden zwei Resolutionen beschlossen, deren erste die sofortige Verlegung der deutschen Hochschulen in eine Stadt im deutschen Gebiete Böhmens fordert. In Prag sei bis zur vollendeten Verlegung auszuharren, falls den Studenten ihre Rechte zurückgegeben und gewahrt würden. Die zweite Resolution geht dahin, die Vorlesungen in Prag nicht zu besuchen, falls nicht bis Montag Mittag das Verbot des Farbentragens aufgehoben wird.

Frankreich.

* **Paris**, 29. Januar. Der deutsche Botschafter Graf Münster begiebt sich heute Nachmittag zu einem dreiwöchentlichen Aufenthalt nach Cannes. Während seiner Abwesenheit führt der Botschaftsrath v. Below die Geschäfte der Botschaft.

Lokales.

Merseburg, den 30. Januar 1898.

* **Warum hat der Februar 28 Tage?** Der Februar zeigt zwei Eigenthümlichkeiten, welche auf die Einbildungskraft des Volkes Eindruck gemacht haben und die deshalb von ihr zu erklären versucht sind. Die erstere ist die, daß am Ende dieses Monats oft von neuem Kälte eintritt, die während der ersten Tage des März anhält, die andere, daß der Februar von allen Monaten der einzige ist, der nur 28 Tage hat. Die erste dieser Erscheinungen hat das Volk in fast ganz Europa durch eine Legende zu erklären versucht, nach welcher die letzten Tage des Februar auch die Namen „Tage der Alten" (jours de la vieille) oder Borgtage (jour d'emprunt) erhalten haben. Ohne auf die Einzelheiten, die in jedem Lande verschieden lauten, einzugehen, läßt sich die Legende folgendermaßen zusammenfassen: „Einer alten Frau war es gelungen, den Winter zu verbringen, ohne Noth zu leiden, und sie machte sich über den Februar lustig, weil er ihr und ihrer Herde nichts hätte anhaben können. Um sich zu rächen, lieh der Februar dem März zwei Tage, während welcher er die Alte durch Reif und Schlagregen leiden ließ, um ihr Vernunft beizubringen." Die in Macedonien und Rumänien bekannte Form der Legende berichtet, daß die Monate früher in folgender Ordnung aufeinander folgten: Januar, März, Februar u. s. w. Die alte Frau machte sich über den März lustig, und dieser bat, um sie zu strafen, seinen Bruder Februar, ihm zwei Tage zu leihen. Der Februar willigte ein, und kam seither vor März zu stehen, hatte aber fortan nur 28 Tage. Die neugriechische Form der Legende zeigt denselben Zug. Zweimal leiht der März je einen Tag vom Februar, in dem Wunsch, sich zu rächen, und der Februar ist seither um dieselben verkürzt. Eine normannische Legende sucht das Faktum auf eine andere Weise zu erklären. Der Februar war ein toller Spieler. Obwohl er unaufhörlich verlor, mischte er immer wieder die Dominosteine zu neuem Spiele. Eines Tages, als er bereits alles verloren hatte, begann er mit seinen Kameraden Januar und März eine letzte Partie. Dieselben gewannen die Partie, und der Februar trat dafür jedem von ihnen einen Tag ab. Daher haben Januar und März 31 Tage, während der Februar nur 28 Tage hat.

* **Vom Wetter.** Seit vorgestern ist die Witterung eine sehr unfreundliche geworden. Nachts stürmt es sehr stark und der heulende Wind pfeift um die Straßen-Ecken. Die Temperatur ist so rauh, daß eine Erkältung, hauptsächlich der Lungen, nur zu leicht eintreten kann. In den nächsten Tagen dürften wohl verschiedene Hiobsposten über gestrandete oder untergegangene Schiffe einlaufen.

* **Buchdrucker-Verein „Gutenberg".** Der genannte Verein feierte vorgestern im „Tivoli" sein 11. Stiftungsfest, welches außerordentlich zahlreich besucht war. Nachdem die die Feier einleitenden Klänge der Stadtkapelle verrauscht waren, nahm die Aufführung des vieraktigen Schwankes: „Die treulose Philippine" ihren Anfang. Die Aufführung war eine wohl einstudirte und gelungene, sodaß die Anwesenden in der lebhaftesten Weise erheitert wurden und ihrer Befriedigung wiederholt in unzweideutiger Weise Ausdruck verliehen. Später folgt noch das obligate Tänzchen, welches die Theilnehmer noch manche Stunde zusammen hielt.

* **Das letzte Schloßgarten-Pavillon-Konzert** in der laufenden Saison vom vorigen Sonnabend war gut besucht, und der Violinvirtuose Pablo de Sarasate riß die Erschienenen zu wahrem Enthusiasmus hin. Eine eingehendere Besprechung des Konzerts behalten wir uns für eine der nächsten Nummern vor.

* **In der „Reichskrone"** giebt es von morgen ab Mandoline-, Guitarre- und Gesangs-Vorträge, und zwar im Parterre-Restaurant-Lokal. Ein besonderes Entree wird nicht erhoben, nur für das Programm werden 20 Pf. bezahlt. Die Mitwirkenden treten schon seit einiger Zeit in Halle mit bestem Erfolge auf.

Provinz und Umgegend.

* **Querfurt**, 26. Januar. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung erstattete Herr Bürgermeister Reißbrodt außerhalb der Tagesordnung eine Mittheilung des Magistrats, daß die Stadt, laut letztinstanzlichem Erkenntniß im Prozeß Nagel contra Eisenbahnfiskus (Vertreter der Stadt), außer den bereits nach erstinstanzlichem Urtheil an Herrn Nagel gezahlten 12 735 Mk. noch 34 945 Mk. 17 Pfg. nebst 5 Proz. Zinsen seit 21. Aug. 1883 mit $^{5}/_{7}$ Kosten 1. Instanz und $^{11}/_{12}$ Kosten 2. Instanz zu gewähren hat. Mit Zinsen, Gerichts- und Anwaltskosten dürfte sich somit vielleicht eine Ausgabe von ca. 150 000 Mk. ergeben. Hierbei handelt es sich um ein Ersatzgrundstück von 35 ar. Hinzu treten als bereits für den Bahnbau verausgabt über 100 000 Mark, so daß die vor der Stadt dem Eisenbahnfiskus an dieser Bahnhofsstelle gewährten 7 Morgen rund 165 000 Mk. kosten.

* **Halle** a. S., 29. Januar. Am nächsten Mittwoch, den 2. Februar, wird in dem beliebten Vergnügungslokal „Wintergarten" der diesjährige große Elite-Maskenball stattfinden. Wie in den Vorjahren stets bei solchen Veranstaltungen im „Wintergarten" für überaus reizvolle Ausschmückung der sämmtlichen Räumlichkeiten Sorge getragen war, so wird auch diesmal die Dekoration eine eigenartige sein, indem sie die Besucher des Festabends ins ferne Japan, das Land der aufgehenden Sonne, versetzen wird. Daß das Fest sich eines regen Besuches erfreuen dürfte, erscheint uns zweifellos bei der Gunst, welche beim Halleschen Publikum das Etablissement genießt, dessen Wirth sicher auch bei dieser Festlichkeit Alles aufbieten wird, für Unterhaltung und gute Verpflegung seiner Gäste zu sorgen und so einen fröhlichen Verlauf des Abends zu sichern. Der diesjährige Walhalla Theater Maskenball findet sicherem Vernehmen nach nicht statt.

* **Eisleben**, 29. Januar. Ueber den Rücktritt des Geh. Oberbergraths Leuschner werden hier unkontrollirbare Gerüchte verbreitet, die theilweise in recht bestimmter Form auftreten. Es heißt, Herr Leuschner mache bereits zum 1. April dem Oberbergrath von Detten Platz.

* **Bitterfeld**, 28. Januar. Der seit 30 Jahren auf dem Rittergute in Greppin beschäftigte Hofmeister Pönitzsch wurde von einem Pferde mit solcher Wucht gegen den Unterleib geschlagen, daß die Eingeweide verletzt wurden. Der Aermste starb bald nach seiner Ueberführung in das hiesige Kreiskrankenhaus.

* **Roßleben**, 28. Januar. „Rasch tritt der Tod den Menschen an". Dies Wort hat sich hier wieder einmal bewahrheitet und betraf Herrn Pastor Canabich aus Schönewerda. Derselbe hatte gestern Abend an der Kaisergeburtstagsfeier der hiesigen Klosterschule theilgenommen und wollte den letzten Zug von hier nach Donndorf benutzen. Auf dem Bahnsteige den Zug erwartend, fiel er plötzlich um, und nach kurzer Zeit war er eine Leiche. Die herbeigeholten Aerzte konnten leider keine Hilfe bringen, da ein Gehirnschlag den Tod bewirkt hatte. Die Leiche des Entschlafenen, der im 60. Lebensjahre stand, ward heute gegen Abend, nachdem mehrere amtliche Förmlichkeiten erfüllt waren zu Wagen nach Schönewerda überführt.

Vermischte Nachrichten.

* **Wien**, 30. Januar. Die „Neue Freie Presse" meldet: Dr. Karl Auer hat soeben ein Patent für ein elektrisches Glühlicht erworben, welches bezweckt, eine Ersparniß am elektrischen Strom und eine größere Leuchtkraft der elektrischen Lampen herbeizuführen. Die Erprobung des neuen Lichtes ist noch nicht abgeschlossen. Die neue Erfindung soll eventuell der Wiener Auer-Gesellschaft übertragen werden.

* **London**, 29. Januar. In den Gruben von Drumpellier bei Coatbridge in Schottland fand gestern Abend eine Explosion schlagender Wetter statt, bei der 4 Grubenarbeiter getödtet wurden.

* **Budapest**, 29. Januar. Eine große Unterschlagung ist bei der staatlichen siebenbürgischen Forstdirektion im Betrage von 100 000 Gulden entdeckt worden.

Kleines Feuilleton.

* **Der Prozeß Boitscheff.** Man schreibt aus Philippopel, 28. Januar: Fünf Tage hindurch wurde der seinerzeit so vielbesprochene Prozeß wegen Ermordung der jugendlichen ungarischen Sängerin Anna Szimon durch den fürstlich bulgarischen Adjutanten und Rittmeister Boitscheff, den Polizeipräfekten Novelitsch und den Gendarmen Bogdan Wassilieff vor dem hiesigen Appellationsgerichte noch einmal verhandelt. Bekanntlich hatten sowohl der Staatsanwalt, als auch die Verurtheilten gegen die Sentenz erster Instanz, welche gegen den Ex-Rittmeister und den Ex-Polizeipräfekten auf lebenslänglichen Kerker und den Gendarmen auf 15jährige Kerkerstrafe unter Zulassung mildernder Umstände gelautet hatte, Berufung angemeldet. Der Gerichtshof, der diesmal aus dem Präsidenten des Appellationshofes, Grueff, einem alten, wegen seiner Gerechtigkeit und Unparteilichkeit allgemein geachteten Richter, und zwei Votanten bestand, mußte die gesammte Prozedur, mit Ausnahme des Verhöres der schon von der ersten Instanz vernommenen Zeugen, wiederholen. Während der ersten zwei Tage wurden die Prozeßakten verlesen. Weder aus der Aussage der Beklagten, noch aus jener der Zeugen ging ein neuer Schuldbeweis hervor. Es ist daher um so bemerkenswerther, daß der Gerichtshof zweiter Instanz auf dasselbe Material gestützt, einstimmig das Todesurtheil über die beiden Hauptschuldigen aussprach und die — so vielfach bekrittelte und äußeren Einflüssen zugeschriebene Zulassung mildernder Umstände verwarf. Dieses Urtheil bildet daher ein Korrektiv der erstrichterlichen Sentenz. Gegen den inzwischen wieder verhafteten Bruder des Rittmeisters, Nicola Boitscheff, konnte die Anklage auf Mitwissen nicht aufrechterhalten werden, was wohl der mangel- und lückenhaften Voruntersuchung zuzuschreiben sein dürfte. Nicola Boitscheff wurde nochmals freigesprochen. Der Gendarm war von der Appellation im Sinne des bulgarischen Strafgesetzes ausgenommen worden und erschien in der Verhandlung zweiter Instanz als Kronzeuge. Der Staatsanwalt machte u. A. auch den Fluchtversuch des Rittmeisters als erschwerendes Moment für sein Schuldbewußtsein geltend, wobei ein Westeuropäer den Gedanken nicht unterdrücken kann, daß das Gefängnißwesen in Bulgarien keine besondere Gewähr für Sühnung einer schweren Kerkerstrafe bietet, da Boitscheff auf ganz primitive Art daran gearbeitet hatte, in's Freie zu gelangen, und sein Ausbruch nur durch einen Zufall verhindert worden war. Auch sein Aussehen, seine gewählte Kleidung mit dem Ordensbande im Knopfloch lassen darauf schließen, daß der Kerker nicht sehr ernsthaft genommen wird. Die Vertheidiger Boitscheffs gaben sich alle Mühe, zu erweisen, daß der Prozeß einen politischen Charakter angenommen hätte, und daß der Schuldspruch nur auf einen Druck des Auslandes hin und nicht nach Recht und Gesetz gefällt wurde. Richter und Staatsanwalt ließen sich jedoch nicht irre machen. Die Alibiversuche Boitscheffs wurden schlagend widerlegt, es fand sich auch der Kutscher, der den Ex-Rittmeister am Abende der That bis zum katholischen Friedhofe geführt, wo er bekanntlich auf den Wagen, den der verkleidete Gendarm führte und in dem das unglückliche Opfer saß, gewartet hatte. Ehe der Fall Boitscheff endgiltig als abgethan und gesühnt in die moderne Kriminalgeschichte verwiesen wird, mag nochmals ausdrücklich betont werden, daß die ganze, infolge des Prozesses gegen bulgarische Zustände geführte Campagne auf einem unbestreitbar belastenden Motive beruhte, nämlich dem seinerzeitigen Widerstand der öffentlichen Meinung Bulgariens gegen die Verfolgung der Mörder, als sie von einer fremden Konsularbehörde verlangt wurde. Ohne die Beharrlichkeit dieser fremden Behörde wäre es zum Prozesse Boitscheff nie gekommen und die Mörder säßen unzweifelhaft, der Eine noch an der fürstlichen Tafel, der Andere als Haupt der Sicherheitsbehörde in Philippopel. Das Interesse und die Theilnahme im Publikum, welche anläßlich des ersten Prozesses leidenschaftlich waren, schienen jetzt ganz entschwunden. Erst das strenge, aber gerechte Urtheil hat einiges Aufsehen gemacht, im Allgemeinen aber konnte der Fremde den Eindruck gewinnen, daß sich die öffentliche Meinung widerstandslos und einwurfslos vor der Entscheidung des Gerichtes zweiter Instanz beugt und darin deutlich ein Werk der Gerechtigkeit erblickt.

Die neue Reise des „Fram".

Nansens wackeres Schiff, das den kühnen Polarforscher mitten hineingetragen hat in das Packeis, welches den Nordpol umgiebt, das ihm die langen Monate der Polarnacht hindurch ein gemüthliches Obdach bot und, nachdem der Anführer es verlassen hatte, die Mannschaft glücklich heimbrachte — der „Fram" wird bereit gestellt für eine neue Fahrt ins Eismeer. Diesmal gilt es, die Küsten Grönlands zu erforschen und vorüber an den Gletschern des vereisten „grünen Landes" möglichst weit nach Norden vorzudringen. Der Führer dieser Forschungsreise wird, wie wir schon früher mittheilten, Kapitän Sverdrup sein, der muthige norwegische Kapitän, Nansens bekannter Begleiter. Er befindet sich augenblicklich in Kopenhagen, um dort noch Anordnungen für die Reise zu treffen.

Dem „Lok.-Anz." wird dieserhalb telegraphirt: **Kopenhagen**, 29. Januar. Capitän Sverdrup, der sich jetzt hier aufhält wegen der Vorbereitungen zur Grönland-Expedition, sagte mir, er werde die Reise mit dem „Fram" von Christiania aus im Juni antreten. Die Expedition wird 16 Mitglieder zählen. Vielleicht werden daran auch Professor Nathorst aus Lund, der berühmte schwedische Geologe, und der dänische Zoologe Eivard Bay Theil nehmen. Die Reise soll $3^{1}/_{2}$ Jahr dauern, jedoch wird für vier Jahre Proviant mitgenommen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Karlsruhe** (Oberschlesien), 30. Januar. Als der Gendarm Gruner gelegentlich einer Hochzeit Ruhe stiften wollte, überwältigte man den alten Beamten, entriß ihm seine Hieb- und Schußwaffen und zerschnitt ihm am Pferde sämmtliches Riemenzeug. Aus gekränktem Ehrgefühl nahm Gruner sich dann das Leben, indem er sich im Walde erhängte.

Berliner Getreidemarkt-Bericht.

Der Verkehr an den deutschen Märkten war in der jüngsten Zeit nur mäßig und die Haltung überwiegend schwach, weil die vielen abfallenden Qualitäten der 1897er Ernte drücken, der Konsum nur geringe Ansprüche zeigte und die Nachfrage sich in engen Grenzen bewegte. Eine Preisbesserung an den größeren Märkten trat in den letzten Tagen im Anschluß an günstige Nachrichten aus Amerika ein, auch wirkte in der Provinz Posen ein größerer Abzug nach Böhmen befestigend. Abzuwarten bleibt, ob diese Bewegungen von Dauer sein werden. Im Berliner Lieferungshandel stieg Weizen um etwa 3 Mark, Roggen war im Inlande reichlich angeboten, aber wenig begehrt, — selbst für Frühjahrs-Ladungen von der Netze und Warthe herrschte kein Begehr. Der Werth für Lieferungs-Kontrakte hob sich langsam um etwa 1 Proz. Der Hafer lag infolge reichlicher Inlands-Angebote matt, und Mais, welcher zufolge des offenen Wassers nicht fortdauernd ankommt, konnte den frühern zeitweise schlanken Absatz nicht finden. Nach den Ergebnissen privater Erkundigungen kosteten 20 Ctr. Weizen 194,50 Mk., Roggen 148,75 Mk. Gerste —, Hafer 151,00 Mk., Mais —.

Deutsche Fonds.

29. Januar.

Deutsche Reichs-Anleihe . . .	$3^{1}/_{2}$	103,75 G
do. do. . . .	$3^{1}/_{2}$	103,75 bz
do. do. . . .	3	97,40 G
Preussische Staatsanleihe . . .	$3^{1}/_{2}$	103,75 G
do. do. . . .	$3^{1}/_{2}$	103,75 B
do. do. . . .	3	98 00 B
Pfandbriefe, Sächsische . . .	4	—,—
do. do. . . .	3	92 20 G
Rentenbrief, Sächsischer . . .	4	104,10 G

Wetterbericht des Kreisblattes.

1. Februar. Bewölkt, feuchtkalt, Niederschläge, windig

Aus dem Geschäftsverkehr.

Es sterben mehr Menschen an Ueberfluß wie an Entbehrung, das steht fest. Dem Körper wird mehr zugemuthet als er vertragen kann und besonders die heute so überaus zahlreichen Störungen im Verdauungs- und Ernährungsleben werden hierdurch hervorgerufen. Sorge daher ein Jeder für eine geregelte Verdauung und nehme, wenn die tägliche Leibesöffnung zu wünschen übrig läßt, ein langjährig erprobtes Mittel wie Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken. *)

*) Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth, je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Verantwortlich für den textlichen Theil: Rudolf Heine, für Inserate und Reclamen: Fritz Stücker; Beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118980201-13/fragment/page=0003

Kirchennachrichten.

Dom. Getauft: Doris Lucie, T. des Gendarmen Marquard. — Beerdigt: der Handarbeiter Friedrich Koch; der Postschaffner a. D. Friedrich Barth; Fräulein Rosalie Tiemann.

Stadt. Getauft: Anna Marie Frida, T. des Kupferschmied Keil; Marie Anna, T. des Schuhmachermstr Schulle; Kurt Karl, S. des Malers Riencker; August Max, S. des Maurers Brandin; Otto Gustav Paul, S. des Handarb. Busch; Bertha Emma, T. des Zimmermann Käßner; Anna Marie, T. des Geschirrführers Warnicker; Oswald Hermann Karl, S. des Handarbeiters Körner. — Getraut: der Lehrer in Lenna Gb. Funke mit Frau A. geb. Gärtner; der Kutscher J. C. Schneider mit Frau M. E. geb. Uhde hier. — Beerdigt: der Handarbeiter Sielligen; die zweite T. des Zimmermanns Schneider; die j. T. des Polizei-Sergt. Dietz.

Altenburg. Getauft: Lucie Margarethe, T. des Landes-Secretärs Otto Wirth; Franz Wilhelm Karl, ein unehel. S. — Beerdigt: der Schirrmeister Friedrich Hermann Hedderoth.

Neumarkt. Getauft: Hermann Alfred, S. des Fabrikarbeiters Eichert; Martha Luise, T. des Handarbeiters Hoffmann. — Beerdigt: der Handarbeiter Wenige; der Kgl. Schleusenmeister Straube. Die einzige T. des Kaufmanns Bleeß. Eine todtgeborene Tochter.

Stadt. Donnerstag, Abend 7 Uhr Wochengottesdienst. Pastor Weitzer.

Altenburg. Donnerstag, d. 3. Februar: Jungfrauen-Verein.

Civilstands-Register.

Vom 24. bis 30. Januar 1898.

Eheschließungen: der Lehrer Christoph Funke mit Anna Gärtner, in Lenna; der Kutscher Joseph Hermann Schneider mit Marie Emma Uhde, Oberaltenburg 1.

Geboren: dem Fabrikarbeiter H. P. Demann ein S., Hälteestr. 22; dem Fabrikarbeiter K. Sommerlatte ein S., kl. Sixtistr. 16; dem Schneider F. Biermann ein S., Karlstr. 14; dem Handarbeiter H. Schönbrodt ein S., Neumarkt 19; dem Sergeant R. F. Schultschenk ein S., Kronstr. 12; dem Schneidermstr. R. Müller ein S., Markt 27; dem Bürstenfabrikant P. Fürstheim ein S., Burgstraße 19; dem Kaufmann F. W. Berger eine T., Unteraltenburg 60; dem Schlosser A. K. Jacob eine T., Clodigkstr. 15.

Gestorben: des Zimmermann R. Schneider T. Emma Marie, 15 J., kl. Sixtistr. 11, der Handarbeiter Franz Louis Wenige, 73 J., Neumarkt 8; der Handarbeiter August Bielsgen, 77 J., Kurzestr. 11; der Handarb. Franz Koch, 66 J., Clodigk. Str. 4; des verstorb. Maurer H. Koch T. Clara, 15 J., städt. Krankenhaus; der Schleusenmeister Karl Ferd. Straube, 70 J., Neumarktstr. 45; des Kaufmann E. L. M. Bleeß T. Lucie Gertrud 2 J., Menschauerstr. 3a; der Schirrmeister Friedrich Hermann Hedderoth, 40 J., städt. Krankenhaus; der Postschaffner a. D. Friedr. Barth, 76 J., Marienstr. 1; des Polizei-Sergeant A. Dietz T. Ella Margarethe Clara, 10 Monate, Hälteestr. 3; des Fabrikarbeiter R. Gotthardt todtgeb. T., Neumarkt 45; des verstorb. Restaurateur E. Tiemann T. Rosalme, 18 J., Leichstr. 7; des Fabrikarb. K. Eichert S. Hermann Alfred, 4 Wochen, Amtshäuser Nr. 8.

Heute Nacht 11 Uhr verschied sanft nach kurzem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter (345

Friederike Trübs;

im 76. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Fasanerie bei Merseburg,

den 30. Januar 1898.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

650000 Mark

Stiftsgelder à 3½ %

sollen möglichst bald auf **Acker ausgeliehen** werden. Off. unt. Ug. 59520 Rud. Mosse, Halle S. erb.

1,300,000 Mark

Instituts- u. Stiftsfonds à **3½ %** auf **Acker**, auch in kleineren Posten, **auszuleihen**. Anträge erbeten an

H. Silberberg, Halberstadt, Bankgeschäft.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste". [4754

W. Hirsch Verlag, Mannheim.

WINTERGARTEN

Halle a. S. Halle a. S.

331] **Mittwoch, den 2. Februar 1898, Abends 8 Uhr,**

Grosser Elite-

Maskenball

in den sämmtlich festlich dekorirten Räumen.

Eintrittskarten 2 Mark an der Abendkasse.

Maskenabzeichen 2c. 2c. **in der Garderobe vorräthig.**

Nach Bestimmung Seiner Excellenz des Herrn Ministers des Innern findet die **letzte Ziehung** der

Schlesischen Lotterie

am 7., 8. und 9. Februar 1898

in **Görlitz** statt [15

Grösster Gewinn im günstigsten Fall Werth Mark

Eine Viertel Million.

Original-Loose zu Planpreisen. Ganze à 11.— M. Halbe à 5,50 M.

Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt u. versendet auch unter Nachnahme.

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Adresse für telegraphische Einzahlungen: „Heintze Berlin-Linden."

Erstes und größtes Möbeltransportgeschäft am Platze.

Eig. Möbelwagen in allen Größen.

Uebernahme jeden Umzugs prompt und billigst, per Bahn resp. durch meine eigenen Geschirre. [3071

Portraits

in Oel und in Kreidemanier, nach Photographien in künstlerischer Ausführung. Empfehlungen u. A.: Frau von Wentzky in Merseburg, Herr Staatsanwalt Kloß in Halle-Giebichenstein, Herr Pastor Bode, Parchau, Prov. Sachs., welche zur Auskunft bereit sind. Genannten Herrschaften malte ich zu Dank und Freude mehrere Bilder. Civile Preise!

Otto Rosenbaum, Portraitmaler, **Halle a. S.,** Dryandersstraße 25.

Militär-Stammrollen

(Formular 92), Titel und Einlage, à Bogen 4 Pfg., 25 Bogen 80 Pfg. sind vorrätzig. Bei schriftlichen Bestellungen empfiehlt sich die Beifügung von 20, resp. 50 Pfg. (Porto) für Frankatur.

Kreisblatt-Druckerei.

Atelier f. künstl. Zähne.

Anfertigung **künstlicher Gebisse** in Gold, Platina und Kautschuk. **Plombiren** der Zähne mit Gold, Silber, Emaille 2c. Schmerzloses Zahnziehen. Richten schiefstehender Zähne. Jedes unpassende Gebiß wird gut passend bei billigster Preisberechnung umgearbeitet. Reparaturen an künstlichen Gebissen **sofort.** Für Unbemittelte von 12—1 Uhr.

Franz Hirsekorn, Halle a. S., **Leipziger Straße 11, II.,** 4382] Eingang Kl. Sandberg.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. **August Stukenbrok, Einbeck** Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus. Über 1000 Anerkennungen.

Die von Herrn Kanzleigehülfen **Kallenberg** bisher innegehabte **möblirte Wohnung** ist vom 1. Februar cr. ab anderweitig zu vermiethen und zu beziehen.

V. Kamintzky, 330) Mätzerstr. 8.

Drehrollen

liefert **H. Neubauer,** Leipzig. 292] Sidonienstr. 29.

Ein Sohn braver Eltern findet gute Lehre unter den günstigsten Bedingungen, sofort oder Ostern beim 306) Bäckermeister

Fr. Schüler, **Leipzig,** Marschnerstr. 8.

---

1 Schriftsetzer-Lehrling

zu Ostern gesucht

Kreisblatt-Druckerei.

Zuverlässiger Zeitungsträger

gesucht

Kreisblatt-Druckerei

Pariser Kopfsalat u. Radischen, echten Gervaiskäse, [343 **junge feiste Jesanu, Junge Perlhühner** empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Täglich **frische, feinste Molkereibutter** in div. Marken zum billigsten Tagespreis. **Margarine, Back- und Speiseöl, Schweineschmalz, ff. Schweizer-, Limb.-, Backstein-, Harzer- u. Kräuter-Käse, Kaiser-, Frühstück- u. Sahnenkäse, Hausschlachten-Wurst, Corned-Beefs, Gemüse, Conserven etc., echt holländischer Cacao, Milchseife, sowie täglich frische Preßhefe** empfiehlt [71

Carl Rauch, Markt 28. **Butterhandlung.**

Großes reines Roggenbrod

erste u. zweite Sorte empfiehlt **Emil Rohde.**

310) Breitestraße 20.

Feinster Honigsyrup

123] empfiehlt **Th. Funke,** Markt 9.

Echte Suppenwürze **MAGGI** ist frisch eingetroffen bei:

C. L. Zimmermann, Wein- u. Delikatessenhandl., Burgstr. 15. Original-Fläschchen Nr. 0 werden zu 25 Pfg.; Nr. 1 zu 45 Pfg.; Nr. 2 zu 70 Pfg. mit Maggi nachgefüllt. [24

Dienstag hausschlachtene Wurst

344) **Bielig.**

Restaurant Hohenzollern.

Inh. Carl Schwabe.

Empfehle meine anerkannt vorzügliche **Küche.**

Pension, Mittag- und Abend-Essen 1,25 Pfg.

Generalversammlung der Ortskrankenkasse der Tabakarbeiter.

Dienstag, den 15. Februar 1898, Abends 8 Uhr, in der **Reichskrone.**

Tagesordnung:

1. Bericht der Jahresrechnung.
2. Verschiedenes. [346

Der Vorstand.

Stadttheater Halle a. S.

Dienstag, den 1. Februar, Abends 7¼ Uhr: [149

UNDINE.

Im Thalia-Theater:

Dienstag, den 1. Februar, Abends 8 Uhr.

Die Ehre.

Weissenfels.

Apollo-Theater.

Direktion: **H. Berlin.**

Kapellmeister: **M. Herrmann.**

Dienstag, den 1. Februar cr. (Vollständig neuer Spielplan).

Harrich Lester, Costüm-Soubrette.

Otto Ehardo, musikal. Clown und Zauber-Parodist [323

Miß Liesch, das Räthsel der Luft. Sensationell.

Richard Uhle, Gesangs- und Charakter-Komiker.

Harry und Marius, Großartige komische Production am 3fachen Reck.

Bertha Rother, Darstellung berühmter Gemälde, 10 verschiedene Bilder.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Saalschlossbrauerei

Giebichenstein.

Mittwoch, den 2. Februar cr.

Grosses Extra-Concert,

ausgeführt v. Halleschen Stadt-Orchester. Anfang Nachm. 4 Uhr. Entree 30 Pfg.

Fritz Rahne. Max Friedemann.

Eintrittskarten im Vorverkauf à 20 Pfg. in den Cigarrengeschäften der Herren Steinbrecher & Jasper, Köhler & Pötsch in Halle a. S. und Aug. Reichardt jun. in Giebichenstein.

In **Merseburg** zu haben bei: **Heinrich Schultze jun.,** Cigarren-Geschäft. Ebenfalls sind in den oben angeführten Verkaufsstellen **Abonnements-Billets** zu 3 u. 2 Mk., gültig für sämmtl. Mittwochs-Concerte (Winter-Saison 189.[illegible]8), zu haben.

Die Concerte finden jeden Mittwoch statt.

Sämmtl. Pferdebahnwagen fahren Mittwoch-Nachmittag bis zur Saalschloß-Brauerei. [3971

Reichskrone.

CONCERT

des italienischen Mandolinen-, Guitarre- u. Gesangs-Ensembles

Addia Napoli,

unter Leitung des Direktors

Aversano

aus Neapel. [326

Programm 20 Pfg.

Freitag, den 4. Februar cr., Abends 8½ Uhr, im **Tivoli-Saale,**

öffentlicher Vortrag

des Herrn Dr. **Winterstein** aus **Kassel.** [230

(Mitglied im Gesammtvorstand des „Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken") über

die Polengefahr.

Alle nationalgesinnten Damen und Herren werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Eintritt frei.

M. Berger, Stadtrath. Bithorn, Diakonus. v. Borcke, Amtsgerichtsrath. Chüden, Regierungsrath. Klingholz, Verwaltungsgerichtsdirektor. v. Landwüst, Hauptmann a. D. Nitschke, Landesrath. Scholtz, Rechtsanwalt. M. Steffenhagen, Buchhändler. Graf v. Winzingerode, Landeshauptmann. Dr. Witte, Professor.

Zugelaufen.

Ein junger, schwarzer, glatthaariger Jagdhund zugelaufen. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abzuholen. (334

Dölkau, den 30. Januar 1898.

Der Amtsvorsteher.

Bericht

aus der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 29. Januar 1898.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
	M.	M.	M.	M.	M.
Merseburg . . .	17,10-19,00	14,10-15,00	16,00-21,00	14,50-16,00	16,00-20,00
Weißenfels . . .	—	—	—	—	—
Naumburg . . .	—	—	—	—	—
Querfurt . . .	18,00-18,40	14,70-15,00	17,00-18,00	15,00	—

Druck und Verlag von Rudolf Heine („Merseburger Kreisblatt-Druckerei").

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118980201-13/fragment/page=0004